

dann nicht wundernehmen, daß sie auch weitere kosmische Zahlenverhältnisse aufweist, von denen für uns hier das wichtigste ist: Sie besitzt zusammen genau 360 Perlen und Edelsteine¹². Auch sie ist also in übertragenem Sinn ein himmlisches Schloß des Jahres, und sieht mit 360 „Fenstern“ in die Welt hinaus. Wer sie trägt, ist der Herr des Raumes und der Zeit. Der mit ihrer Herstellung verbundene Wunschtraum, als Kaiser Herr über Raum und Zeit, „Kosmokrator“ im Sinn des Mittelalters zu sein, bediente sich gerade jenes Sinnbild-Gedankens, den auch unser burgenländisches Rätsellied noch aufbewahrt hat.

Christoph v. Königsberg

Von Harald Prickler, Landesarchiv, Eisenstadt

Das von einer alten innerösterreichischen Ministerialenfamilie abstammende Rittergeschlecht der Königsberger spielte seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Raume der „Pittener Mark“ eine bedeutende Rolle¹. Nachdem es hier durch den Erwerb zahlreicher Burgherrschaften im 14. und 15. Jh. (Thomasberg 14. Jh., Ziegersberg 1411, Seebenstein 1436, Schwarzenbach 1430) zu großem Grundbesitz gelangt war und diesen Besitz auch auf andere Teile der Länder Niederösterreich und Ungarn ausgedehnt hatte (Schönberg a. Kamp 1430, Katzelsdorf 1423, Teilbesitzungen Pöttsching, Zemendorf und Marz)², traten einige Vertreter der Familie auch im Dienste der Landesfürsten besonders hervor. Hier sind vor allem Dietrich und Hans v. Königsberg zu nennen, von denen der erste 1432 bis 1438 als Hofkanzler Herzog Albrechts V.³, der zweite als Feldherr und Truchseß am Hofe der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I. wirkte⁴. Hans v. Königsberg gelang die für uns wichtige pfandweise Erwerbung der Burgherrschaft Bernstein um 1486⁵. In seinem fünften Sohn Ehrenreich, der 1503 geboren wurde⁶, erkennen wir eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Familie. Schon frühzeitig tat er sich neben seinen Brüdern Conrad, Christoph und Panthaleon auf dem Gebiete der Abwehr der kriegerischen Gefahr aus dem Osten besonders hervor, als

12 Philipp Wolff-Windegg, Die Gekrönten. Sinn und Sinnbilder des Königstums. Stuttgart 1958. S. 235 f.

Im wesentlichen nach Hans Martin Decker-Hauff, in Percy Ernst Schramm, Herrschaftszeichen, S. 560 ff.

1 Prickler Harald, Die Herrschaft Bernstein unter den Königsbergern. Diss. Wien 1956; umgearb. Manusk. Landesarchiv; Takacs Friedrich, Burg und Herrschaft Seebenstein. Diss. Wien 1954; Feil Joseph, Andeutungen über Seebenstein im Jahre 1855. — Berichte und Mitteilungen des Wiener Altertumsvereines I, Wien 1856. S. 183 ff.

2 Chmel Joseph, Das Lehenbuch König Ladislaus P. — Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IV, 1854; derselbe, Das Lehenbuch Herzog Albrechts V. — Notizenblatt IX, 1958.

Wisagrill Franz Karl, Schauplatz des landsässigen Nieder-österreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande. Wien 1794 ff., S. 234.

4 Ebd.; Hofkammerarchiv Wien (HKA.), Hofgedenkbuch 1502; Niederösterreichische Herrschaftsakten (Nö. HA.) B. 8.

Prickler a. O.

6 Wisagrill a. O., S. 232 ff.

er 1527 den Oberst Hans v. Weispriach bei der Eroberung von Steinamanger und Körmend mit Pferden und Soldaten unterstützte⁷. 1529 wurde er von den steirischen Ständen zur Verteidigung Wiens vor den Türken abgesandt⁸, 1536 finden wir ihn als Feldhauptmann der niederösterreichischen Stände⁹, 1550 ist er General und Kommandant in der Festung Raab¹⁰. 1551 wurde er von den steirischen Ständen zum Hauptmann über den ständigen Kriegsrat erwählt¹¹. Den Höhepunkt seiner Karriere bildet die Ernennung zum Präsidenten des neugeschaffenen Hofkriegsrates durch Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1556¹², welche Würde er bis zu seinem 1560 eingetretenen Tode bekleidete. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die glänzende Karriere Ehrenreichs v. Königsberg mag der Umstand genommen haben, daß seine Gemahlin, Maria v. Freiberg, mit der er sich 1537 vermählte, Hofdame der Gemahlin des Kaisers Ferdinand, Anna, war¹³. Dieser Ehe entsprossen elf Kinder, von denen aber nur wenige ein höheres Alter erreichten.

Der bedeutendste der Söhne Ehrenreichs ist der 1542 als viertes Kind geborene Christoph. Über seinen Bildungsgang erfahren wir leider nichts, er dürfte sich aber kaum von dem üblichen unterschieden haben. Auf den Besuch einer deutschen protestantischen Universität deutet seine spätere entschiedene Anhängerschaft zum Flazianismus. Während der Türkenkriege der Sechzigerjahre des 16. Jh. betätigte er sich neben seinen Brüdern Hans und Erasmus als Rittmeister und konnte dabei beträchtliches Beutegut erobern¹⁴. 1566 heiratete er Maria Magdalena, die Tochter des verstorbenen steirischen Ritters Hans Wag v. Wagensburg und Welan und der Hellena geb. v. Pottschach, welche nach Empfang des Heiratsgutes von 600 fl von Seiten ihres Bruders Balthasar auf jedes weitere Erbe verzichtete (24. II. 1566)¹⁵.

In den Jahren 1573 bis 1575 war Christoph v. Königsberg als Raitherr im Dienste der Niederösterreichischen Landschaft¹⁶. Sein Bestreben war aber darauf gerichtet, zu einer seinen Fähigkeiten adäquateren Stellung zu gelangen, was ihm schließlich durch seine am 28. I. 1576 erfolgte Ernennung zum kaiserlichen Hofkriegsrat auch gelang. Als monatliche Besoldung für Dienste wurde die Summe von 50 fl festgesetzt¹⁷.

Im ersten Jahrzehnt der Mitgliedschaft Christophs v. Königsberg gehörten dem Hofkriegsrat noch Niklas v. Salm, Ott Heinrich v. Puchheim, Wilhelm v. Hof-

7 HKA. Nö. HA. B. 8/40 ff.

8 Muchar Albert v., Geschichte der Steiermark, Graz 1848 ff., 3. Bd. S. 372.

9 Wissgrill a. a. O., S. 236.

10 Haus-, Hof- Staatsarchiv, Hungarica.

11 Muchar a. a. O., S. 509.

12 Regele Oskar. Der österreichische Hofkriegsrat. — Mitteilungen des Staatsarchivs I. Ergänzungsband, Wien 1949.

13 Wissgrill a. a. O., S. 236.

14 HKA. a. a. O., B. 8/1038 ff.

15 Zwi edineck-Südenhorst Hans Das gräflich Lamberg'sche Familienarchiv im Schloß Feistritz bei Ilz. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 27. Graz 1896, S. 139.

16 HKA. a. a. O., B. 8/1017 ff.

17 Ebd. 1021.

kirchen, Heinrich und Felizian v. Herberstein und Jobst Josef v. Thurn an¹⁸. Während diese aber nach kürzerer oder längerer Zeit ihre Funktionen als Hofkriegsräte zurücklegten und mit bedeutenden „Gnadensummen“ (anstelle des nicht zur Auszahlung gelangten Soldes) abgefertigt wurden¹⁹, konnte sich Christoph v. Königsberg bis zu seinem Lebensende nicht mehr endgültig von seinem Amte trennen. In der Ausübung seiner Dienstpflicht als Hofkriegsrat verbrachte er einen Großteil des Jahres in Wien, wo er auch ein Haus besaß²⁰, oder er reiste als Kommissär in den ungarischen Militärgrenzbezirken umher. So finden wir ihn beispielsweise schon im Jahre 1576 in der Zips, wo er zur Einsetzung und Publizierung des neuen „Wandels“ weilte²¹. Im Frühjahr 1577 reiste er im Auftrage des Erzherzogs und der Verordneten wieder nach Oberungarn²². Am 30. XII. 1577 wurde er mit dem Erzbischof von Kalocsa zur Einsetzung des neuen Bans in den windischen Landen Christoph Ungnad als Kommissär verordnet²³. Im Jänner 1578 schickte ihn Kaiser Rudolf II. abermals zur Einsetzung und Publizierung des neuen Wandels nach Oberungarn²⁴. Ende August 1578 reiste er nach Kanizsa zur Musterung und Bezahlung des dortigen Kriegsvolkes²⁵. Als die Türken im Oktober 1578 den kaiserlichen Truppen bei Széchen eine Schlappe beifügten, wurde Christoph v. Königsberg durch den Hofkriegsrat mit der genaueren Erkundigung beauftragt²⁶. Im September 1583 hielt er sich wieder in Kanizsa zur Musterung und Bezahlung der Soldaten auf²⁷, am 15. Dezember wurde er zu einer Kommission erfordert, welche die Streitigkeiten zwischen Andreas Kielmann und Koloman Schrot (Oberungarn) zu bereinigen hatte²⁸.

1586 fanden die langjährigen Dienste Christophs v. Königsberg und seiner Angehörigen die Würdigung des Kaisers, der die ganze Familie Königsberg in den erblichen Freiherrnstand erhob²⁹.

Am 16. VI. 1586 richtete Königsberg ein Bittgesuch an Kaiser Rudolf II. nach Prag, dem wir interessante Einzelheiten seiner Tätigkeit entnehmen können³⁰. Hier heißt es u. a.: „Ich hab seit zehn Jahren ohne mich zu rühmen treu, eifrig und nächst meinem Vermögen gedient als Hofkriegsrat und in denen Gränzkommissionen, deren ich jetzt zur Zeit regierender Infection auch ich selbst mit gering ausgestandene beschwerliche Krankheit sowohl auch Gefährlichkeit, da ich auf den Gränzen hin- und widerreisen mußte und im Dienen mit Leib, Leben noch auch das Gut nit verschont, und ich kann wenn vonnöten beweisen und darlegen, daß

18 Ebd. 1038 f.

19 Graf Thurn, der von 1577 bis 1582 Hofkriegsrat war, erhielt dafür 6000 Gulden Gnadenabfertigung (ebd. 1027 ff).

20 Es befand sich an der Stelle des heutigen Hauses Bankgasse 4.

21 HKA. a. a. O., 799 f. — Wandel = Straf- und Bußengefälle.

22 Ebd. 731.

23 Kriegsarchiv Wien (KA.), Protocoll. Expedit. (Prot. Exp.) 1577 XII 30.

24 HKA. O., 779.

25 KA. a. a. O., 1578 VIII 19, IX 30.

26 Ebd. X 19.

27 KA. Protocoll. Registr. (Prot. Reg.) 1583 VIII 4, X 2.

28 Ebd. XII 15.

29 Wissgrill a. a. O., S. 236.

30 HKA. a. a. O., B. 8/1038 ff.

ich die Zeit über in die 20000 fl meines und meiner Hausfrau und sonst zugebrachten, auch eroberten Gelds, das ich zum Teil bei Einer Ehrsamem Landschaft dies Landes Oesterreich liegen gehabt, auch noch um schwere Zinsen und Interesse aufgehebt und entlehnt, das alles eingepießt und verzehrt und das nit wie man meinen möchte unnützlich verschwendet, sondern daß ich um dieses meines Dienens, Hin- und Widerreisens willen mich jederzeit mit Dienern und Rossen gefaßt sein halten und dann alle notwendige Unterhaltung am Platz um bares Geld erkaufen und beschwerliche Zehrung führen müssen, außerdem mir meine unerklekliche Kriegsratsbesoldung ungeacht meines oft untertänigen Nachsuchens von sechs Jahren ungezahlt ausständig, hierauf ich in Schulden geraten und außer Eur Röm. Mtt. Gnaden und Hilf mich nit zu erledigen weiß Für den erlittenen Schaden hat er den Kaiser, ihm entweder Bernstein eigentümlich zu überlassen oder wenigstens eine gebührende Summe „Gnadengeld“ auf die Herrschaft hypothekarisch zu überweisen. Da sein Gesuch keinen Erfolg zeitigte, reiste er im Mai 1588 nach Prag, um die Angelegenheit dem Kaiser persönlich vorzubringen³¹. Doch erst die Fürbitte des kaiserlichen Bruders Erzherzog Ernst und des Hofkriegsrates vom 13. Juni³² konnten den zögernden Kaiser dazu bewegen, Christoph v. Königsberg 6000 fl „Gnadengeld“ auf die Herrschaft Bernstein zu überweisen, „damit er endlich zufrieden sei und sich künftig jeder Gnadenforderung enthalte“³³. Christoph v. Königsberg willigte nun ein, auch weiterhin Kriegsratsdienste zu leisten, war aber keineswegs bereit, für immer auf die Forderung von „Gnadengeld“ zu verzichten.

Schon im August des Jahres 1588 finden wir Königsberg wieder als Kommissär in den oberungarischen Bergstädten³⁴, dann schickte ihn Erzherzog Ernst nach Steinamanger³⁵. Durch diese vielen Reisen wurde seine Gesundheit stark angegriffen, sodaß er im Jahre 1590 um seine Entlassung aus dem Hofkriegsrat ansuchte; da man aber auf seine bewährte Arbeit nicht verzichten wollte, wurde er aufgefordert, seinen Dienst fortzusetzen³⁶. Seine Konstitution war aber doch sehr erschüttert, sodaß er sich 1592 in ein Bad begeben mußte und um einen zweijährigen Erholungsurlaub ansuchte³⁷.

Nachdem die erste Ehe Christophs v. Königsberg mit Maria Magdalena Wagen v. Wagensburg kinderlos geblieben war, heiratete er 1594 Maria v. Innsbruck, aber auch dieser Ehe blieb der Kindersegen verwehrt³⁸.

Als im Jahre 1594 die Festung Raab durch den Verrat Ferdinands v. Hardegg den Türken in die Hände fiel und dadurch auch Wien in unmittelbare Gefahr kam, wurde Christoph v. Königsberg zum Hofkriegsratspräsidenten ernannt und ihm der „Generalat über den persönlichen Zuzug“ (d. s. die von den Gültbesitzern zu stellenden Truppenkontingente) übertragen³⁹. Damit hat seine Karriere ihren Höhe-

31 Ebd. 1051 f; KA. Prot. Reg. 1588 VI 13.

32 Präsident des Hofkriegsrates war David Ungnad, die übrigen Mitglieder außer Königsberg waren Andreas Kielmann, Erasmus Braun und Graf Ferdinand Hardegg.

33 HKA. a. O., 1098 (1589 III 4), 1077 (1588 VI 24).

34 KA. a. a. O., 1588 VI 20.

35 Ebd. III 28 (1589 I 10).

36 Ebd. 1590 IX

37 Ebd. 1592 VI 28, V 4.

38 Wisgrill a. O., S. 236.

39 KA. O., 1594 VI 19, V 7.

punkt erreicht, er versah jetzt das Amt, welches sein Vater als erster innegehabt hatte. Im Vergleich zu seinem Vater war seine Position jedoch eine bedeutend schwierigere, da sich auch in Prag ein Hofkriegsrat befand, der gegen den Wiener zu intrigieren suchte.

Noch im Juni 1594 begab sich Königsberg ins Kriegslager bei Gran⁴⁰, dann hielt er sich vom 20. Sept. bis 19. Nov. bei Erzherzog Matthias in Bruck auf⁴¹. Wahrscheinlich bewirkte sein Umgang mit dem Erzherzog, daß jetzt die Hofkammer endlich bereit schien, Königsberg die seit 1589 schuldig gebliebene und von ihm immer wieder vergeblich geforderte Besoldung auszuhändigen⁴². In kleinlicher Sparsamkeit wollte sie vom Kriegsrat eine genaue Aufzählung der Dienstabsenzen Königsbergs haben, um diese Zeit vom Besoldungsrückstand abziehen zu können, der Kriegsrat betonte aber in seiner Antwort, daß Christoph v. Königsberg immer nur mit Erlaubnis vom Dienst absent gewesen und wegen der „Langwierigkeit“ (der langen Dauer) seines Dienstes einer „Pension“ wohl würdig sei. Dann erlangte aber anscheinend der chronische Geldmangel der Hofkammer die Oberhand und Königsberg mußte weiterhin vergeblich auf die Auszahlung warten.

Im November 1595 begab er sich zu Erzherzog Matthias ins Feld⁴³. Im Oktober 1596 wurde er mit dem Rittmeister Schör als Kriegskommissär zum General Teuffenbach nach Oberungarn geschickt⁴⁴. Hier leitete er die Kriegsoperationen der Generäle Teuffenbach, Siebenbürger, Schwarzenberg und Pálffy. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß Mitte Oktober die Festung Erlau von den Türken erobert wurde⁴⁵. Bei diesen Kämpfen in Oberungarn fielen die beiden Neffen Christophs, Dietmar und Ehrenreich, die ältesten Söhne seines 1577 gestorbenen Bruders Erasmus, welche sich als Rittmeister besonders ausgezeichnet hatten⁴⁶.

Seit 1595 war zu den Kriegsereignissen an der türkischen Front noch ein Bauernaufstand Österreich gekommen, der schließlich durch ein Fähnlein der Landschaft niedergeschlagen wurde⁴⁷. Nach der Bereinigung der innenpolitischen Krise schickte Kaiser Rudolf II. Christoph v. Königsberg im Juni 1597 mit einer Kanzlei ins Feld⁴⁸. 1598 erstürmten Schwarzenberg und Pálffy durch einen kühnen Handstreich das vier Jahre vorher verlorene Raab, wodurch die unmittelbare Gefahr für Österreich erheblich verringert wurde⁴⁹. Christoph v. Königsberg hatte anscheinend auf diesen Augenblick gewartet, sich aus dem Kriegsratspräsi-

40 Ebd. VI 2.

41 Ebd. 1595 VII 1.

42 Ebd. VII 2.

43 Ebd. XI 15.

44 Ebd. 1956 X 2. 6.

45 Ebd. X. 19, 20.

46 Wissg grill a. a. O., S. 236; Lus chin Arnold v. Ebengreuth. Österreichische Studenten an italienischen Universitäten zur Zeit der Reception des römischen Rechtes. -- Blätter des Vereines für niederösterreichische Landeskunde XIV—XVI, Wien 1880 ff., S. 326.

47 KA. a. a. O., 1597 V 4.

48 Ebd. VI 15.

49 Mayer-Kaindl Pirchegger. Geschichte und Kulturleben Deutschösterreichs II, S. 62.

dentenam zurückzuziehen⁵⁰. Er hielt sich in dieser Zeit zumeist in Bernstein auf, um zu verhindern, daß seinen Untertanen durch die wallonischen Reiter, welche in Güns einquartiert lagen, Leid zugefügt würde. Als aber die Türken im Jahre 1600 die Festung Kanizsa eroberten und ihnen dadurch das ganze oststeirische Land praktisch offen lag, bemühte er sich doch, trotz seiner „Leibsschwachheit“ den Dienst weiterzusehen⁵¹.

Am 2. Oktober 1600 suchte Königsberg um eine „Gnadenabfertigung“ bei Kaiser Rudolf II. an⁵², da er aber nichts erhielt, bat er Erzherzog Matthias um Fürsprache. Dieser stellte ihm das beste Zeugnis aus⁵³: „In diesem währunden Krieg und solange ich das Gubernio diss Lands (Nö.) trage, hat er fleissig, sorgfältig, auch mit sonderlichem Eifer und meistens allein gearbeitet und ist in jetziger Zeit bei kontinuierenden Krieg in alweg zu erhalten“ Da er nun schon in das siebente Jahr das Kriegsratspräsidentenamts bekleide und dabei schwere Einbußen an Leib und Gut erlitten habe, ohne daß ihm jemals eine „Ergötzlichkeit“ zugekommen wäre, könne ihm die erbetene „Gnade“ (Geldabfertigung) mit gutem Gewissen erteilt werden (16. II. 1601). Als aber Christoph v. Königsberg Ende Mai 1601 von einer schweren Krankheit erfaßt wurde, von der er nicht mehr genas und am 3. VIII. 1602 starb⁵⁴, sah sich Kaiser Rudolf II. der lästigen Pflicht enthoben, diesem Manne, der sein ganzes Leben der Verteidigung Österreichs gegen die Türken gewidmet hatte, den schuldigen Dank abzustatten.

Wenn man der Persönlichkeit Königsbergs gerecht werden will, muß man auch die Stätten seines privaten Wirkens beachten. Hier fällt vor allem das große Werk der Weiterführung und Vollendung des Festungsbaues in Bernstein auf. Das von Ehrenreich v. Königsberg 1545 nach den Plänen des italienischen Baumeisters Francesco de Pozzo begonnene Werk⁵⁵ war bis zu seinem Tode 1560 unter den Baumeistern Gianmario de Pozzo (1546—1549), Antonio de Spacio (1549—1553), Lorenz Puring, Bartholomäus Ryss, Bartholomäus Rodisch (1558) und Dionysius Wado (1559—1566) nur zum Teil fertiggestellt worden und war nach dem Falle der Festung Szigeth 1566 in großer Gefahr⁵⁶. Christophs v. Königsbergs unermüdlichen Bemühungen gelang es, die Hofkammer von der unumgänglichen Notwendigkeit der Weiterführung und Fertigstellung des Baues zu überzeugen und so konnte die Basteiummantelung der Burg bis 1590 fertiggestellt werden⁵⁷. Es wurde auch ein Brunnen in den Serpentinfels gegraben, der noch 1620 die Bewunderung des Jormannsdorfer Festtagspredikanten Mülberger erregte⁵⁸. Die eminente Wichtigkeit der Fertigstellung des Bauwerkes zeigte sich schon wenige Jahre nach dem

50 KA. a. a. O., 1598 VIII 11, 1599 III 15.

51 Ebd. II 7.

52 HKA. a. a. O., B. 8/1141 ff.

53 Ebd. 1140.

54 Wissgrill a. a. O., S. 236; Feil a. a. O., S. 220.

55 HKA. a. a. O., 60 ff.

56 Ebd. 466 ff., 60 ff., 661 ff., 1367 ff.

57 Ebd. 1110 ff.

58 Mayr Josef Karl, Weitere dreizehn Predigtgedrucke. — Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 73, 1957, S. 78 ff.

Tode Christophs v. Königsberg, als 1605 4000 Bocskay-Rebellen vergeblich versuchten, die Burg zu stürmen⁵⁹.

Als Grundherr von Bernstein war Christoph v. Königsberg abgesehen von seinem Streite mit den Pinkafeldern (1566—1570)⁶⁰ — stets auf das Wohl seiner Untertanen bedacht. Dies manifestiert sich am besten aus der Vehemenz, mit welcher er gegen die Verletzung der Besitzrechte seiner Bauern durch die Untertanen fremder Herrschaften ankämpfte⁶¹. Besonderes Augenmerk wandte er dem Pinkafelder Handwerk zu, dem er durch zahlreiche Handwerksordnungen zu Ansehen verhelfen wollte⁶². Schließlich sei noch auf die kolonisatorische Tätigkeit Königsbergs hingewiesen: Während seiner Zeit entstanden in der Herrschaft Bernstein die Siedlungen Schönherrn (erstmalig genannt 1594), Kroisegg (vor 1600), Bergwerk (1563—1570)⁶³ und vielleicht noch andere, welche in der Bocskay-Rebellion 1605 wieder vernichtet wurden.

Im religiösen Streite seiner Zeit hing Königsberg dem Flazianismus, einer strengen Ausprägung des Luthertums, an und war bestrebt, durch die Berufung flazianischer Prediger aus dem Reiche in seine Pfarren Pinkafeld (Jeremias Disinger 1576), Bernstein (Jonas Frank ca. 1580) und Mariasdorf (Michael Kern 1576) dem evangelischen Glauben zum Durchbruch zu verhelfen⁶⁴.

In Christoph v. Königsberg sehen wir die Haupteigenschaft seines Geschlechtes, militärische Tüchtigkeit, vereint mit einer besonderen Organisationsgabe und Sinn für Gerechtigkeit. Er darf daher mit Recht als einer der bedeutendsten Männer seines Geschlechtes und wohl auch seiner Zeit genannt werden. Auf seinem Grabstein in der Pfarrkirche von Seebenstein befindet sich die Inschrift:

„Hie liegt begraben der Wolgeborne herr Christof von Khinigsperg zum Pernstain freiherr auf Sebestain und Schwarzenbach Röm. Kay. Mit. Hofkriegsrath wellicher / zu Wien den 3. August umb 8 uhr vormittag in 1602 iar in gott seliglich entschlafen. Der allmechtig gott verleihe ihm und allen christglaubigen ain fröliche auferstehung.“

Urkunden und Schriftführung der Gemeinde Donnerskirchen von 1659 bis 1800

Von Gisela A u e r, Donnerskirchen

Vor 300 Jahren, am 7. Oktober 1659, verlieh Kaiser Leopold I als König von Ungarn auf Ansuchen des Fürsten Paul Esterházy der Gemeinde Donnerskirchen das Recht, am Feste Petri und Pauli, bzw. an einem der unmittelbar vorangehenden oder nachfolgenden Tagen einen Jahrmarkt abzuhalten. Die zu Preßburg

59 HKA. a. a. O., 1145 ff., 1227 ff.

60 HKA. Nö. HA. P 39.

61 Ebd. G 77, B 8, G 68/B; Niederösterreichisches Landesarchiv. Ständische Akten B 9/23, 24. Vgl. Homma Bgd. Heimatblätter 18/1956. S. 6—14.

62 Zunftarchiv Pinkafeld U 36, F 2/47, 49, E 1, 2, 4 ff.

63 Prickler a. a. O.

64 Fiedler Karl, Pfarrer, Lehrer und Förderer der evangelischen Kirche A. u. H. B. im Burgenlande. — Burgenländische Forschungen 40, 1959. S. 26, 72, 35. — Alexius Puchler war schon 1565 nach Oberschützen gekommen (ebd. S. 110).